

Ute Weinmann, *Mittelalterliche Frauenbewegungen. Ihre Beziehungen zur Orthodoxie und Häresie* (Frauen in Geschichte und Gesellschaft, 9) Pfaffenweiler 1990, Centaurus Verlag, 308 S., DM 38. – Wer mit einiger Erwartung zu dieser ursprünglich Bremer Diss. gegriffen hat, sieht sich gründlich enttäuscht. Aufgrund einer vorgefaßten Meinung extrem-feministischer Prägung „gelingt“ es der Verfasserin, sowohl die „Frauen in den hochmittelalterlichen Reformordensbewegungen“ (II) als auch „Die katharische Bewegung Südfrankreichs“ (III) und schließlich „Die Beginnenbewegung“ (IV) über einen Leisten zu schlagen. Der Sinn des I. Teils, wo unter dem Titel „Weiblichkeitskonstruktionen der christlichen Theologie und frühen Kirche“ u. a. „Thomas von Aquin über die Minderwertigkeit der Frau und über die Ehe“ (3.3) und „Der Kampf gegen Praktiken der Empfängnisverhütung und Abtreibung“ (3.4) (nacheinander!) behandelt werden, wird vollends nicht klar. Bei dieser Spannweite war das Scheitern vorprogrammiert, abgesehen davon, daß W. nichts davon hält, „an einer isolierten historischen Frage, einem sozialen Detailproblem oder Phänomen stehenzubleiben“ oder „den Inhalt eines spezifischen, eng eingegrenzten Textes oder eine ausgewählte Quelle“ zu „untersuchen“, da nach ihrer Ansicht „mit einer solchen, in den Geschichtswissenschaften weit verbreiteten Methode verstreut vorliegende Einzelergebnisse produziert wurden, die dem ‚wirklichen‘ historischen und soziologischen Wert der Frauenbewegungen des Mittelalters kaum gerecht werden konnten“ (S. 16). Entsprechend begnügt sie sich mit der Um-Interpretation von Sekundärliteratur (von ihr „sekundäranalytische Neuinterpretation“ genannt: S. 130 Anm. 208), so etwa im Fall des Anteils der Frauen an der Katharerbewegung. Um die Beginnenbewegung zu proletarisieren, müssen von allem Anfang an sog. Unterschichtenbeginnen daran beteiligt gewesen sein. Deshalb erklärt die Autorin großzügig „die bekannten Thesen zur Sozialstruktur der Beginnenbewegung in den historischen Phasen ihres Ablaufs“ für „falsch“ (!) und deren „Verfechter“ zu „Repräsentanten konservativen und androzentrierten Denkens“ (S. 201), die auch die „Schärfe der fast drei Jahrhunderte anhaltenden Unterdrückungen und Verfolgungen“ „in ihrer ganzen Tragweite nicht erkannt oder verharmlost“ haben (S. 214). Man hat den Eindruck, daß die Verfasserin der Quellenarbeit aus dem Weg geht, so wenn sie (S. 244) einen lateinischen Quellentext aus dem englischen Werk von Gordon Leff, *Heresy in the Later Middle Ages*, übersetzt. Aber auch die Sekundärliteratur ist nicht vollständig rezipiert, so im Fall der zweiten großen Baseler Beginnenverfolgung von 1400–1411 (IV. 3.6), wo ein gewichtiger Aufsatz von Brigitte Degler-Spengler (von der Autorin bei der Zitierung anderer Arbeiten hartnäckig Degler-Spendler genannt) fehlt (*Der Beginnenstreit in Basel, 1400–1411. Neue Forschungsergebnisse und weitere Fragen*, in: *Il movimento francescano della penitenza nella società medioevale*, Roma 1980, S. 95–105), und die Thesen von Bernhard Neidiger (auch er androzentriert, S. 256) völlig unzureichend wiedergegeben werden. Auf diese Art und Weise leistet man (frau!) der Frauengeschichte einen schlechten Dienst. Kathrin Utz Tremp

Gary Dickson, *The flagellants of 1260 and the crusades*, *Journal of Medieval History* 15 (1989) S. 227–268, versucht zu zeigen, daß die Bewegung der *disciplinati* sich zuerst als Kreuzzug verstand, und erst am Schluß apokalyptisch-heterodox wurde. T.R.

Ketzer, Zauberer, Hexen. Die Anfänge der europäischen Hexenverfolgungen. hg. von Andreas Blauert, Frankfurt a. Main 1990, Edition Suhrkamp, N.F.